



## Die großen (Wieder-) Entdeckungen der Reformation!

Die Reformation, deren 500-jähriges Jubiläum wir in diesem Jahr feiern, war ein geistliches und geistiges Erdbeben! Luther und seine Mitstreiter durften wiederentdecken, was Gott bereits seit Jahrhunderten in der Bibel offenbart hatte. Die zentralen geistlichen Wahrheiten kann man mit vier kurzen Kernaussagen zusammenfassen, mit denen sich die Reformation von der Römisch-Katholischen Lehre abgrenzte:

**Allein die Heilige Schrift** offenbart uns zuverlässig Gottes Wort und Willen (**sola scriptura**).

**Allein durch Jesus Christus** werden wir mit Gott versöhnt (**solus Christus**).

**Allein durch Gottes Gnade** kann unsere Schuld vergeben und uns der Himmel aufgeschlossen werden (**sola gratia**).

**Allein durch den persönlichen Glauben** an Jesus und sein Sühnopfer bekommen wir Anteil an Gottes Rettung und werden seine Kinder (**sola fide**).<sup>1</sup>

Die Wiederentdeckung dieser Wahrheiten wurde Martin Luther im Zusammenhang mit seiner Bekehrung geschenkt. Wenn wir also die Reformation verstehen wollen, müssen wir in Erfahrung bringen, auf welchem Weg und unter welchen Umständen Luther zum lebendigen Glauben an Jesus Christus fand.

### **Das verdeckte und verfälschte Evangelium**

Die vier Kernwahrheiten kennen wir ja bereits aus dem Neuen Testament, so war es schon von den Aposteln verkündigt worden. Aber in der Zwischenzeit hatte eine lange Kirchengeschichte dazu geführt, dass eine große Institution entstanden war, die für sich in Anspruch

nahm, die einzig wahre Kirche darzustellen. Das wurde schon in ihrem Namen deutlich: Die RKK hatte ihre Zentrale zwar in Rom, wo der Papst residierte, aber sie verstand sich zugleich als katholische (d.h. allgemeine, für alle Christen gültige) Kirche. Sie erklärte sich dafür zuständig, allen Menschen mit letzter Autorität zu erklären, wie die Bibel zu verstehen wäre und was der wahre Glaube sei.

Der Papst wurde als oberster Hüter der Wahrheit anerkannt, der für sich drei Titel beanspruchte, die eigentlich für den dreieinigen Gott reserviert sind. Er nannte sich „Heiliger Vater“ (wie Gott, der Vater), „höchster Brückenbauer“ zwischen Himmel und Erde (was eigentlich Jesus Christus ist) und „Stellvertreter Jesu Christi“ (diese Aufgabe hatte Jesus selbst dem Heiligen Geist vorbehalten). An diesem Selbstverständnis des Papstes hat sich übrigens bis heute nichts geändert.

Unter der Führung des Papstes wachten das offizielle kirchliche Lehramt und die Konzilien über die wahre Lehre, die für alle „Christen“ gelten sollte. Sie beriefen dabei sich zwar u.a. auf die Bibel, forderten für sich selbst aber die gleiche Autorität und das Recht darüber zu bestimmen, was die biblischen Texte im Einzelnen bedeuten sollten.

In diesem Denkraum war auch Martin Luther aufgewachsen, als er 1501 nach Erfurt kam, um dort ein Grundstudium in den Geisteswissenschaften zu beginnen (Logik, Dialektik, Philosophie). Danach sollte er, nach dem Willen seines Vaters, Rechtswissenschaften studieren, um künftig im Justizwesen sein Geld zu verdienen. Aber Gott hatte einen anderen Plan. Am 2. Juli 1505 gerät Luther in der Nähe von Erfurt in ein schweres Gewitter und legt in Todesangst das Gelübde

<sup>1</sup>In der Theologie nennt man diese Formeln auch „Exklusivpartikel“, weil sie mit dem „allein“ die Ausschließlichkeit von Bibel, Christus, Gnade und Glauben betonen, die keiner Ergänzung bedürfen.

ab, Mönch zu werden. Ein Mann, ein Wort - noch im selben Monat erfolgt der Eintritt in das Erfurter Augustinerkloster.



Luther als Augustinermönch  
Bildquelle Wikipedia

### **Luthers verzweifelte Suche nach dem „gnädigen Gott“**

Nach der Priesterweihe im Dom zu Erfurt (1507) beauftragt ihn sein Priesterorden mit dem Studium der Theologie. Bereits 1508 holt Johann von Staupitz, der eng mit dem Augustinerorden verbunden ist, den hochbegabten 25-Jährigen an die junge Universität in der Wittenberger Provinz. Luther soll hier nicht nur Theologie studieren, sondern außerdem erste Lehr-Erfahrungen sammeln, indem er selbst Grundkurse in Philosophie unterrichtet.

Im Oktober 1512 absolviert Luther die Prüfung zum theologischen Dokortitel (Dr.theol.) und leistet in der Wittenberger Schlosskirche seinen Dokortitel auf die Bibel. Kurz danach darf er von seinem Förderer Staupitz den Lehrstuhl für Bibelwissenschaften übernehmen, da ist er gerade 30 Jahre alt. Im Rückblick wird der Reformator über diese Zeit erleichtert feststellen (in einer Predigt von 1537): „Wir haben das Licht [später] wiedergewonnen, doch als ich Doktor wurde, kannte ich es nicht.“

Trotzdem muss er nun regelmäßig Vorlesungen zur Bibelauslegung halten und ist somit gezwungen, sich intensiv mit dem Wort Gottes zu befassen. Dabei sucht er leidenschaftlich die Antwort auf eine Frage, die ihn immer bedrängender und mit zunehmender Dauer immer quälender umtreibt: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Woher kann ich wissen, dass Gott meine Sünde vergibt und mich nicht in die Hölle schicken wird? Was kann ich tun, um den heiligen Gott zufrieden zu stellen?

Die Standard-Antworten der offiziellen (römisch-katholischen) Kirche lauten: Sei ein eifriges Mitglied der Kirche, gehe zum Abendmahl, nimm die Beichte in Anspruch, bemühe dich um ein ordentliches christliches Leben. Einige Ratgeber gingen über diese Äußerlichkeiten hinaus und sagten: Du musst „Buße tun“. Aber diese Buße sollte nur dann gültig sein, wenn das Herz des Büßers zutiefst zerknirscht und todtraurig über seine Sünden wäre. Luther suchte nach dieser Zerknirschung (lateinisch: *contritio*), aber merkte zugleich, dass sein Herz zu echter Reue gar nicht fähig war. Durch eigene Anstrengung und guten Willen allein war es selbst dem ernsthaften Mönch nicht möglich, so tief zu bereuen, dass Gottes Zorn dadurch gestillt werden könnte. Im Rückblick beschreibt Luther seine vergebliche Suche nach Heilsgewissheit:

*Wenn ich am andächtigsten war, so ging ich als Zweifler zum Altar, als Zweifler ging ich wieder von dannen; (...) wir waren in dem Wahn, wir könnten nicht beten und würden nicht erhört, wenn wir nicht ganz rein und ohne Sünde wären (...) So war ich im Mönchtum ein Wollender und Laufender, aber ich kam je länger je weiter davon ..., denn ich kannte Christus nicht anders als einen strengen Richter, vor dem ich fliehen wollte und doch nicht fliehen konnte.*

### **Die reformatorische Entdeckung – Luthers Bekehrung**

Aber Gott lässt sich finden! Als Luther wieder den Römerbrief studiert, der ihn schon seit langem beschäftigt, stößt er erneut auf die Schlüsselstelle Röm. 1,16-17: „*Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht. Denn es ist eine Kraft Gottes, welche selig macht alle, die daran glauben... Denn darin wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart...*“ Nach Luthers eigenen Beschreibungen kann man dieses Ereignis auf das Jahr 1518 (oder Anfang 1519) datieren.

# LUTHER 1517

## 500 Jahre REFORMATION

Jetzt passiert das Wunder, das wir bis heute Luthers „reformatorische Entdeckung“ nennen. Plötzlich bricht das Licht des Evangeliums in sein Leben ein. Alles entscheidet sich daran, dass Professor Luther zum ersten Mal versteht, was Paulus mit dem Begriff „**Gerechtigkeit Gottes**“ meint, die laut Röm. 1,17 im Evangelium offenbart wird. Bis dahin hatte Luther darunter den Maßstab verstanden, mit dem Gott unser Leben bewertet. Gott ist absolut gerecht, und wenn er mein Leben an dieser Messlatte misst, habe ich keine Chance. Niemals werde ich selbst gerecht genug sein, um Gottes Anforderungen zu genügen. Also gibt es keine Hoffnung, jemals seinem Zorn zu entrinnen, weil meine eigene Gerechtigkeit (und Frömmigkeit) dafür niemals ausreichen wird.

Aber dann schenkt Gott ihm die entscheidende Erkenntnis, was Paulus mit diesen Versen wirklich meint: Die **Gerechtigkeit Gottes**, von der Paulus hier spricht, ist nicht Gottes Messlatte, sondern Gottes Geschenk: Er spricht uns gerecht, obwohl wir in uns selbst durch die Sünde völlig ungerecht sind. Er spricht uns frei, obwohl wir das Todesurteil verdient hätten. Er nimmt uns als seine Kinder an, obwohl wir seine Feinde waren. Er macht uns zu Himmelsbürgern obwohl wir Höllenkandidaten waren. **Warum** kann Gott Sünder begnadigen und trotzdem völlig gerecht bleiben? Weil sein eigener Sohn Jesus Christus stellvertretend die Strafe für unsere Schuld getragen hat. Und **wem** schenkt Gott diese unverdiente „Gerechtigkeit“? Dem Glaubenden, der sich mit Haut und Haaren Jesus Christus als seinem Retter und Herrn anvertraut.

Viele Jahre später hat Luther diese Entdeckung in einem persönlichen Rückblick ausführlich geschildert. In der berühmten „Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der Lateinischen Schriften Luthers“ (1545) bekennt er: *Wie sehr ich vorher die Vokabel „Gerechtigkeit Gottes“ gehasst hatte, so pries ich sie nun mit entsprechend großer Liebe als das mir süßeste Wort. So ist mir diese Paulus-Stelle [Röm. 1,16-17] wahrhaftig das Tor zum Paradies gewesen.*

Bereits einige Monate zuvor hatte Luther seine berühmten Thesen zum Ablass veröffentlicht und höchstwahrscheinlich auch an die Kirchentür der Wittenberger Schlosskirche gehämmert: am 31. Oktober 1517. Dieses Datum wird offiziell als Reformationstag begangen, obwohl die entscheidende „reformatorische Entdeckung“ da noch nicht passiert war, sondern erst kurz bevorstand. Was Luther aber

in den Oktober-Thesen schon ganz klar herausstellt, ist das *sola scriptura*: allein in der Bibel finden wir verbindlich Gottes Wahrheit! Und deshalb können wir die kirchliche Ablassregelung als falsche Lehre und Praxis entlarven.



Lutherstube auf der Wartburg

### Das „allein“ trennt evangelisch und katholisch

So haben Luther und seine Mitstreiter Schritt für Schritt die reformatorischen Kernsätze herausgefunden. **Allein in der Bibel** finden wir Gottes Offenbarung. Sie verbürgt uns, dass **Jesus Christus allein** die Brücke zwischen Gott und Menschen geworden ist. Er ist der einzige und völlig ausreichende Erlöser und Stellvertreter, der unsere Strafe getragen hat und uns mit dem Vater versöhnt. Darum vergibt Gott unsere Sünde **aus Gnaden allein**, ohne dass wir oder ein anderer Mensch irgendein eigenes Verdienst dazu beitragen könnte oder müsste. Und Anteil an dieser Gnade bekommt der **allein durch den Glauben**, der sich völlig auf Jesus Christus verlässt und Ihn darum

bittet: Herr Jesus, ich bin ein verlorener Sünder und verlasse mich zu meiner Rettung ganz allein auf Dich. Durch diese Rückkehr zur Bibel besteht nun ein tiefer Graben zwischen evangelischem (=dem Evangelium gemäßen) und römisch-katholischem Glauben. Dieser Graben ist – entgegen oft zu hörenden Behauptungen – heute noch genauso tief, wie er vor 500 Jahren in der Reformationszeit war.

Auch die Römisch-Katholische Kirche kann prinzipiell zustimmend und mit frommen Worten über die Bibel, Jesus Christus, Gnade und Glauben reden. Aber sie lehnt das „allein“ ab. An diesem „allein“ aber fällt die Entscheidung zwischen dem echten Evangelium und einem „anderen Evangelium“, das Paulus leidenschaftlich ablehnt (Gal. 1,6-9). Nur das echte Evangelium kann uns in den Himmel bringen. Das „Evangelium nach Rom“<sup>2</sup> ist geprägt von dem Versuch, Gottes Werk eigenhändig weiterzuführen und durch das Wirken der Kirche zu vollenden. Dadurch mischt sich die Kirche in unzulässiger Weise in das persönliche Verhältnis zwischen Gott und dem einzelnen Christen ein – sie drängt sich als menschliche Vermittlung zwischen den Gläubigen und Gott selbst. Bis heute gelten unverändert die Verwerfungen des Trienter Konzils (1545-1563), das sich mit aller Kraft gegen die Reformation wandte und die klassische katholische Position bekräftigte. Zum „allein“ heißt es dort: „Wer behauptet, der rechtfertigende Glaube sei nichts anderes als das Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, die um Christi willen die Sünden nachlässt (vergibt), oder dieses Vertrauen allein sei es, wodurch wir gerechtfertigt werden, der sei ausgeschlossen.“<sup>3</sup>

### „Jesus allein“ oder „Jesus und...“

Der Kern des Evangeliums wird verraten. Diesen lebensentscheidenden Gegensatz zwischen echtem und falschem Evangelium hat der Theologe Hellmuth Frey so auf den Punkt gebracht:

*Man fasst [im Katholischen Glauben] nicht, dass alle Zwischen- und Nebeninstanzen hinweggefegt sind, am Kreuz das Gericht über die Welt und ihr Wesen vollstreckt ist und wir im Glauben wiedergeboren sind (...)*

*Die katholische Einschaltung von Zwischeninstanzen und Aufbietung von Leistungen verachtet die vom Alten Testament geweissagte (Jer 31,31.34) und von Jesus dem Glauben an ihn zugesagte Ganzheit der Erlösung und Gottunmittelbarkeit der Erlösten (Joh 5,24). (...)*

*Im Katholizismus nimmt Jesus eine andere Stellung ein als in der Bibel. Zwar steht er offiziell in der Mitte. Aber weil die Bedeutung seines Kreuzestodes nicht in der Tiefe erkannt [wird, weil] der Schluss aus der Einmaligkeit, Abgeschlossenheit und Allgenügsamkeit seines Erlösungswerkes nicht gezogen wird – wird er selbst durch Zwischeninstanzen in den Herzen der Menschen aus der Mitte gedrängt: durch die Kirche, die ... sein Werk auf Erden fortführt, den Papst, der seine Person auf Erden vertritt, Maria, die ihn im Himmel umstimmt, Heilige, die als kleine Schutzgötter geduldet werden, ihre Verdienste und die Handlungen der Priester, die uns Beistand leisten. Seine Hoheit wie seine Liebe werden verdunkelt (...).<sup>4</sup>*

Bereits im Jahr 1999 hatte die Evangelische Allianz von Italien, deren Brüder das Wesen des Katholizismus in seinem Kernland und seiner Welthauptstadt (Rom) täglich vor Augen haben, eine Diagnose des Katholizismus vorgelegt, die wir in der gegenwärtigen Situation dringend hören und weitergeben müssen. Auch dort werden die sola-Bestimmungen, diese „wiederentdeckte biblische Lehre“, als „Kernstück des Evangeliums“ bezeichnet, das für ein bibeltreues Verständnis „nicht verhandelbar“ ist. Weiter heißt es: *Tatsächlich fährt der Katholizismus auch nach dem Ersten und Zweiten Vatikanischen Konzil<sup>5</sup> fort, der Schrift [sola scriptura] die Autorität der Tradition und des Lehramts hinzuzufügen; Christus [solus Christus] hat er*

<sup>2</sup>So der Titel der kritischen Untersuchung von James G. McCarthy, Das Evangelium nach Rom, dt. Bielefeld 1996.

<sup>3</sup>Konzil zu Trient, 6.Sitzung, Lehrsatz 12, in: Neuner-Roos, Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung, Regensburg 1971 (8.Afl.), Nr.830

<sup>4</sup>Hellmuth Frey, Jesus allein oder Jesus und... Die Annäherung der Konfessionen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, Bad Liebenzell 1974, S. 87-88.

<sup>5</sup>Auf diesen Konzilien, die 1869/70 (Vat. I) und 1962-1965 (Vat. II) durchgeführt wurden, hat der Katholizismus seine Lehre auf die aktuellen Entwicklungen bezogen. Dabei sind aber alle Dogmen und Grundüberzeugungen unverändert erhalten geblieben.

# LUTHER 1517

die Kirche als Fortsetzung der Inkarnation hinzugefügt; der Gnade [sola gratia] hat er die Notwendigkeit von Wohltaten hinzugefügt, die durch das sakramentale Amt der Kirche empfangen werden; dem Glauben [sola fide] hat er die Heilsnotwendigkeit von guten Werken hinzugefügt; der Anbetung Gottes [soli deo gloria] hat er die Verehrung einer Schar anderer Gestalten hinzugefügt, die von der Anbetung des einzigen wahren Gottes nur ablenken.<sup>6</sup>

Hier finden wir eine fünfte Formel, die sich als Ergebnis und Zielpunkt der vorhergehenden vier Aussagen zwingend ergibt: Allein Gott gebührt die Ehre (soli Deo gloria)! Das ist der wichtigste Grund, warum wir für die Wahrheit der sola-Bestimmungen kämpfen, sie gegen alle Entstellungen verteidigen und treu an die nächste Generation weitergeben müssen.



Dr. Wolfgang Nestvogel  
Hannover, im März 2017

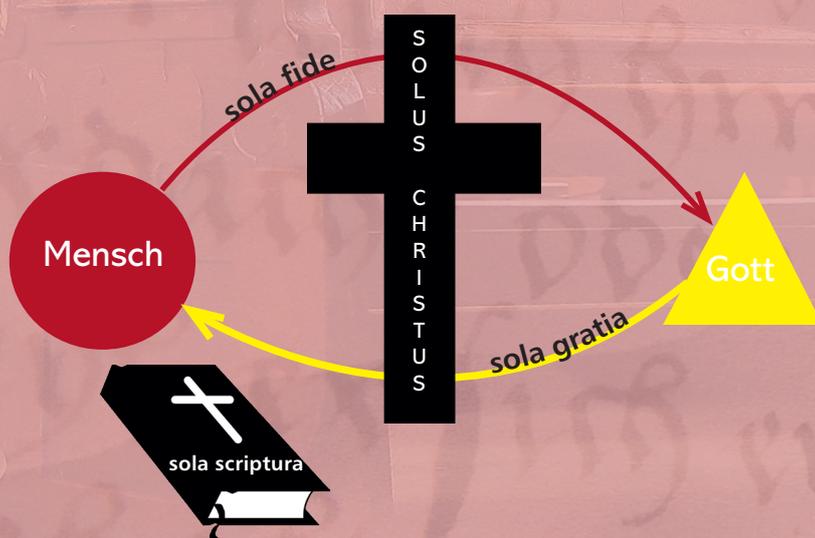
Der Autor ist Pastor der  
Bekennenden Evangelischen  
Gemeinde Hannover  
(BEGH), Publizist und mit  
Vorträgen im In- und  
Ausland unterwegs.

Eine Einführung in  
die Geschichte der

Reformation und ihre Bedeutung für die aktuelle  
Lage der evangelikalen Bewegung hat er 2016 in  
einer Vortragsreihe veröffentlicht, die als MP-3 zur  
Verfügung steht: „Die Reformation und ihre Erben –  
Evangelikale in der Identitätskrise“ (zu beziehen über  
Christliche Missions-Buchhandlung Oase,  
[www.guteliteratur.de](http://www.guteliteratur.de)).

<sup>6</sup>Padua-Erklärung des Istituto di Formazione Evangelica e Documentazione (IFED)  
und der Italienischen Evangelischen Allianz (1999), These 10.

## Die vier „allein“



**Allein** die Heilige Schrift offenbart  
uns zuverlässig Gottes Wort und  
Willen (**sola scriptura**).

**Allein** durch Jesus Christus werden  
wir mit Gott versöhnt (**solus  
Christus**).

**Allein** durch Gottes Gnade kann  
unsere Schuld vergeben und uns  
der Himmel aufgeschlossen werden  
(**sola gratia**).

**Allein** durch den persönlichen  
Glauben an Jesus und sein Sühn-  
opfer bekommen wir Anteil an  
Gottes Rettung und werden seine  
Kinder (**sola fide**).